

Möchten Sie sich in den nächsten zehn Minuten mitnehmen lassen auf eine Entdeckungsreise durch die Erweckungslandschaft Lateinamerikas? Hier ist die Gelegenheit ...

ALABARÉ A MI SEÑOR

Wie ist der starke geistliche Aufbruch in Südamerika zu erklären und was können wir daraus lernen?

von Gerhard Bially

Den größten geistlichen Aufbruch in der 2000-jährigen Geschichte des Christentums, den wir heute miterleben dürfen, führen viele Geschichtskenner auf die Azusa-Street-Erweckung in Los Angeles (1906–1909) zurück. Nach dem Quellenstudium von Prof. Dr. Gastón Espinosa vom Claremont McKenna College in Kalifornien/USA haben die meisten Mexikaner, die Anfang des 20. Jahrhunderts Erweckungsgottesdienste in L.A. miterlebten, dort auch Heilungswunder erfahren. Insofern erstaunt es nicht, wenn er feststellt, dass *göttliche Heilung* dem pfingstlichen Aufbruch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Mexiko eine enorme Anziehungskraft und großes Wachstum verliehen hat.

Wenn Gott sich der menschlichen Not erbarmt

Espinosa berichtet, dass evangelistische Heilungsgottesdienste in Tausenden von Bekehrungen resultierten. „Diese Art von körperlicher Heilung und göttlicher Vollmacht gab Menschen, die sich nicht in der Lage sahen, hohe Arztrechnungen oder die Honorare von selbsternannten Geist- und Wunderheilern (*curanderas*) zu bezahlen, neue Hoffnung.“¹

Auch der Theologe Dr. R. Andrew Chesnut von der Virginia Commonwealth University sieht einen Zusammenhang von Heilung und Bekehrung

in Lateinamerika – besonders in Brasilien, wo er viele pfingstlich-charismatische Gottesdienste besucht und Pastoren sowie Gemeindeglieder interviewt hat. Viele Menschen dort sind zu arm, um sich medizinische Hilfe leisten zu können. Sie erfahren von anderen, dass sie durch Gebet geheilt wurden. Wenn das ihr Interesse weckt, werden sie zu pfingstlich-charismatischen Versammlungen eingeladen. Dort hören sie die gute Kunde, dass Jesus Christus auch für *ihre* Sünden und *ihre* Krankheiten gestorben ist. Ihm wollen nun auch sie ihr Leben anvertrauen. Deshalb sieht Chesnut *göttliche Heilung* als die größte Gabe für lateinamerikanische pfingstlich-charismatische Christen.²

Seit den 1980er-Jahren wurde es in vielen derartig geprägten Gemeinden Brauch, dienstags einen Heilungsgottesdienst (*cultos de cura divina*) und am Freitag einen Gottesdienst mit besonderem Befreiungsdienst (*libertação*) anzubieten.

Gottes übernatürliches Eingreifen verändert Menschenleben

Die Soziologin Rebecca Bomann bestätigt, welche große Rolle göttliche Heilung im Leben einfacher Arbeiter in Bogotá/Kolumbien spielt. Acht Monate lebte sie unter ihnen, führte 50 Interviews, machte mehr als 100 Audioaufnahmen von pfingstlichen Gottesdiensten und beschrieb 800 Seiten mit Notizen. Hierbei gewann sie die Erkenntnis, dass göttliche Heilung für viele dieser Menschen die „Überlebensstrategie“ für Armut, Unsicherheit und Gewalt ist, mit der sie tagtäglich konfrontiert werden.³ Nominelle Katholiken hingegen – die also noch nicht die katholisch-charismatische Erneuerung kennengelernt hatten – besuchten nach Bomanns Er-

fahrung meistens nur zu hohen Feiertagen die Messe, weil Gott ohnehin nur wenig mit ihrem alltäglichen Leben zu tun hatte. Dagegen gingen die Pfingstler zwei- bis fünfmal pro Woche in ihre Gemeinde – und die Gottesdienste dauerten oft zwei bis drei Stunden.

„Pfingstler hatten die gleichen Arbeitsstellen, fuhren in den gleichen Bussen, mussten ebenso durch den Straßenschlamm waten wie ihre katholischen Nachbarn und Kollegen, doch war ihre Einstellung zum täglichen Leben total verändert: erstaunlich positiv ... Das Gefühl, den Umständen hilflos ausgeliefert zu sein, hatte sich durch ihre Bekehrung verändert zu einem starken Glauben, dass Gott alles in seiner Hand hält, einen Plan für ihr Leben hat, dass sie in Gottes Augen wertvoll sind und Gott einen Ausweg in allen Anfechtungen und Schwierigkeiten haben wird – und sei es durch sein übernatürliches Eingreifen.“⁴

Traditionelle Kirchen öffnen sich für das neue Wirken des Heiligen Geistes

Kein Wunder, dass auch in anderen Teilen Kolumbiens und des südamerikanischen Kontinents göttliche Heilungen eine große Anziehungskraft besitzen, kirchenferne Menschen in eine christliche Gemeinde zu ziehen. Ebenso wenig erstaunt es, dass sich nach und nach auch die traditionellen Missionskirchen für das Wirken des Heiligen Geistes, besonders Heilung und Befreiung, öffneten.

Bomann beobachtete, dass sowohl Kinder und Jugendliche als auch Senioren für Kranke beteten – also nicht nur „professionelle Geistliche“! Dabei bewirke Gott häufig viel mehr als „nur“ eine körperliche Erleichterung.



ZUM AUTOR

Gerhard Bially studierte Theologie in Oberursel (LTH), Frankfurt/Main (PTH St. Georgen) und Wuppertal (Uni + KiHo), ist ordiniertes BFP-Pastor und möchte durch die Zeitschrift *Charisma* zur geistlichen Erneuerung und größtem gegenseitigen Verständnis beitragen.